

„Das Prinzip der Liebe“

Predigt zu Jona 1,11-2,1 (Predigtreihe Teil 4)

Weihenzell, 09.02.2025

Heute also Teil 4 unserer siebenteiligen Serie über den Propheten Jona. Und damit wir alle den Anschluss finden, zuerst ein kurzer Rückblick auf das, was schon passiert ist.

Alles beginnt damit, dass Jona einen Auftrag von Gott bekommt: Er soll die Menschen in der großen Stadt Ninive zur Umkehr rufen wegen ihrer Bosheit.

Aber Jona, der Prophet, will nicht. Denn Ninive ist die Hauptstadt der brutalen Großmacht Assyrien, die Israel bedroht. Und Jona will nicht, dass Gott den Menschen dort eine Chance zur Umkehr – und damit auf seine Gnade – gibt.

Lieber flieht Jona vor Gottes Auftrag mit einem Schiff Richtung Spanien. Das Schiff gerät in einen schweren Sturm. In ihrer Verzweiflung werfen die Seeleute das Los, um herauszufinden, wer an diesem Sturm schuld sein könnte. Das Los fällt auf Jona und sie bestürmen ihn mit Fragen, was er angestellt hat.

In Jona 1, Vers 10 (BasisBibel) heißt es: *Da ergriff die Männer große Furcht, und sie sagten zu ihm: »Was hast du nur getan!« Denn die Männer hatten von seiner Flucht erfahren. Er hatte ihnen erzählt, dass er vor dem HERRN floh.*

Heute hören wir, wie es weitergeht. Ich lese aus dem Buch Jona, Kapitel 1, ab Vers 11 (BasisBibel):

11 Sie fragten ihn: »Was sollen wir mit dir tun, damit sich das Meer beruhigt und uns verschont?« Denn die See tobte immer wilder.

12 Da sagte er zu ihnen: »Nehmt mich und werft mich ins Meer! Dann wird es sich beruhigen und euch verschonen. Denn ich weiß, dass es allein meine Schuld ist, dass ihr in dieses Unwetter geraten seid.«

13 Die Männer aber versuchten, mithilfe der Ruder das Festland zu erreichen. Doch sie schafften es nicht, denn die See tobte immer wilder gegen sie.

14 Da schrien sie zum Herrn und beteten: »Ach, Herr, lass uns nicht untergehen, wenn wir diesen Mann jetzt ins Meer werfen! Gib uns nicht die Schuld an seinem Tod! Denn du bist der Herr! Wie es dein Wille war, so hast du es getan.«

15 Dann packten sie Jona und warfen ihn ins Meer. Sofort beruhigte sich die See und hörte auf zu toben.

16 Da ergriff die Männer große Furcht vor dem Herrn. Sie brachten dem Herrn ein Schlachtopfer dar und legten Gelübde ab.

2,1 Der Herr aber schickte einen großen Fisch, der Jona verschlang. Und Jona war drei Tage und drei Nächte lang im Bauch des Fisches.

I. Werft mich über Bord

Als die Seeleute erfahren, dass Jona die Ursache des

Sturms ist, fragen sie ihn, was sie mit ihm machen sollen. Jona antwortet: Werft mich ins Meer! Eine krasse Geschichte, so viel ist klar.

Aber die Frage ist: Warum schlägt Jona das vor? Be-reut er, was er getan hat? Oder meint er: Lieber sterbe ich, als dass ich Gott gehorche und nach Ninive gehe? Beugt er sich dem Willen Gottes oder rebelliert er weiter gegen ihn? Schwer zu sagen, der Bibeltext lässt es offen.

Vielleicht liegt die Antwort irgendwo dazwischen. Wie die weiteren Kapitel des Buches Jona zeigen werden, hat Jona auf jeden Fall noch einen langen Weg vor sich, um Selbstgerechtigkeit und Stolz hinter sich zu lassen.

Als Jona den Seeleuten antwortet, spricht er seine Flucht vor Gott auch gar nicht an. Er scheint an etwas anderes zu denken. Wenn sie ihn über Bord werfen, so Jona in Vers 12, wird der Sturm *sich beruhigen und euch verschonen. Denn ich weiß, dass es meine Schuld ist, dass ihr in dieses Unwetter geraten seid.*

Das heißt, Jona beginnt auf einmal, Verantwortung für die Situation zu übernehmen. Nicht unbedingt, weil er an Gott denkt. Sondern weil er an die Seeleute denkt. Das ist sehr interessant.

Wie wir noch sehen werden, hat Jona Gottes Auftrag ja vor allem deshalb abgelehnt, weil er den Heiden in Ninive keine Gnade anbieten wollte. Aber jetzt sieht er diese Männer vor sich. Sie haben ihre Götter angerufen

– er seinen nicht. Sie haben ihn nicht einfach umgebracht, sondern respektvoll gefragt, was sie jetzt tun sollen. Sie haben überhaupt nichts Unrechtes getan. Es mag nicht mehr als Mitleid gewesen sein, was Jona in dieser Situation bewegt, aber es ist auf jeden Fall viel besser als Verachtung.

Wenn ein Mensch, wenn wir geistlich zur Besinnung kommen, besteht der erste Schritt oft darin, dass wir endlich anfangen, auch an andere Menschen zu denken. An irgendjemand anderen als an uns selbst. Jona sagt hier praktisch: „Ihr sterbt für mich, aber eigentlich sollte ich für euch sterben. Ich bin derjenige, auf den Gott zornig ist. Darum werft mich über Bord!“

Aber die Seeleute wollen das immer noch vermeiden. Sie versuchen, zum Ufer zurückzurudern. Erst als sie einsehen, dass es keine andere Möglichkeit zur Rettung gibt, und erst nachdem sie sich über die Schwere dessen, was sie gleich tun werden, klar geworden sind, werfen sie Jona über Bord. Mit Furcht und Zittern und mit einem Gebet zu Gott.

II. Das Prinzip der Liebe

Jonas Mitleid weckt in ihm etwas, das zu den ursprünglichsten Intuitionen der Menschheit gehört: Die reinste Form von Liebe ist stellvertretend. Jona sagt praktisch: Ich nehme die Wut der Wellen auf mich, damit ihr sie nicht auf euch nehmen müsst.

Wahre Liebe erfüllt das Bedürfnis des Geliebten, egal

was es kostet. Alle lebensverändernde Liebe ist irgendwie eine Art von stellvertretendem Opfer.

Wir brauchen ja nur an das zu denken, was Eltern tun. Kinder brauchen es, dass ihre Eltern ihnen vorlesen, vorlesen und nochmals vorlesen. Und mit ihnen reden, reden, reden. Nur so können sie die Sprache erlernen, sodass sie sie verstehen und selbst benutzen können. Ihre geistigen und sozialen Fähigkeiten und ihr emotionales Wohlergehen hängen massiv davon ab, wie viel Zeit die Eltern mit ihnen verbringen.

Das bedeutet für die Eltern, dass sie Opfer bringen müssen. Über viele Jahre lang müssen sie sich in ihrem Leben und ihrem Terminplan „stören“ lassen. Tun sie das nicht, werden ihre Kinder mit allen Arten von Problemen aufwachsen. Wir müssen uns entscheiden: Was ist uns wichtiger – das Wohl unserer Kinder oder unsere Bequemlichkeit? Entweder wir opfern hier und jetzt ein gutes Stück unserer Freiheit, oder unsere Kinder werden es später schwer haben zu beziehungsfähigen, selbstständigen Erwachsenen heranzureifen.

Es gibt unendlich viele andere Beispiele. Jedes Mal, wenn wir ein Versprechen halten, egal, was uns das kostet, jedes Mal, wenn wir jemandem vergeben und auf Rache verzichten oder wenn wir uns um jemanden kümmern, dessen Leiden ihn und uns viel Kraft kostet, lieben wir nach dem Prinzip des stellvertretenden Opfers.

Dort, wo wir Geld, Zeit oder Kraft verlieren, gewinnt

der andere. Ich werde kleiner, damit er oder sie größer werden kann. Doch diese Art Liebe macht uns nicht kaputt, sondern letztlich stärker, weiser, glücklicher und tiefgründiger. Das ist das Prinzip wahrer Liebe.

III. Der mehr ist als Jona

Es sollte uns daher nicht überraschen, dass Gott, als er in Jesus Christus in diese Welt gekommen ist, uns genau auf diese Weise geliebt hat.

Jesus hat sich dabei direkt auf Jona bezogen: Wenn er vom *Zeichen des Jona* spricht. Und wenn Jesus sich dann selbst den nennt, *der mehr ist als Jona* (Matthäus 12,39-41), dann spricht er davon, dass er sein Leben geben wird, um uns zu erlösen. So wie Jona sich opfern wollte, um die Seeleute zu retten.

Nun gibt es natürlich große Unterschiede zwischen Jona und Jesus, aber es gibt auch Parallelen. Der französische Theologe Jacques Ellul schreibt:

„An dieser Stelle übernimmt Jona die Rolle des Sündenbocks. Das Opfer, das er bringt, rettet die anderen. ... Jona ... ist einer in der langen Linie solcher, die auf Jesus hinweisen, die jeder für sich einen der Aspekte zum Ausdruck bringen, die der Sohn Gottes in seiner Person zusammenführen wird ... [Und] wenn es wahr ist, dass das Opfer eines Menschen, der sein Urteil auf sich nimmt, andere ... retten kann, dann ist dies noch viel wahrer, wenn der Geopferte der Sohn Gottes in Person ist.“

Jesus fasst das im Markus-Evangelium (10,45) einmal so zusammen: *Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele hinzugeben.*

Als Jesus Christus in diese Welt gekommen ist, als er ein Mensch geworden ist wie wir, als er schließlich ans Kreuz ging, um unsere Sünde zu tragen, wurde er das größte Beispiel wahrer Liebe: Er gab sich selbst, alles, was er hatte, stellvertretend für uns.

IV. Da beruhigte sich die See

In dem Augenblick, in dem Jona in die Wellen taucht, hört der Sturm so abrupt auf, als ob jemand einen Hebel umgelegt hätte. Vers 15: *Sofort beruhigte sich die See und hörte auf zu toben.*

Auch wenn es zunächst so aussieht, dass Gott den Sturm benutzt, um Jonas Ungehorsam zu bestrafen, wird damit deutlich: Gott benutzt den Sturm zugleich und vor allem, um Jona auf seiner Flucht zu stoppen. Um ihn zurückzuholen.

Jonas Grundproblem ist, wir haben das in einer der früheren Folgen schon gesehen, das gleiche wie unseres: die Angst, dass Gott, wenn wir uns ihm ganz hingeben, wenn wir auf ihn hören und ihm folgen, dass er nicht unser Wohl und unsere Freude im Sinn hat. Sondern dass wir selbst besser wissen, was wirklich gut für uns ist. Jona misstraut Gott.

Das Kreuz von Jesus ist der schlagende Beweis, dass diese so tief verwurzelte Angst eine Lüge ist. Ein Gott, der unsere Stelle einnimmt und stellvertretend für uns leidet, damit wir freigesprochen werden, ist ein Gott, dem man vertrauen kann.

Sobald Jona in das Wasser eintaucht, rettet der Gott, dem er nicht vertraut, ihn auf erstaunliche Weise. Die mysteriöse, unerschämte Gnade Gottes, die für Jona so unerklärlich und anstößig ist, erweist sich als seine einzige Hoffnung.

Jona ertrinkt nicht, sondern ein großer Fisch verschlingt ihn. Im Bauch des Fisches erhält Jona seine ersten Einblicke in die Bedeutung und das Wunder der Gnade Gottes. Aber davon dann mehr in der fünften Folge unserer Serie am kommenden Sonntag.